

AYLIN ÖZDEMİR

DER BUCHSTABE B

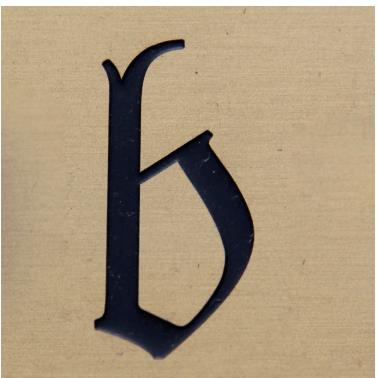
Die protosemitische Urform des Buchstabens stellt den Plan eines Hauses mit Ausgang dar. Die Phönizier gaben dem Buchstaben den Namen Bet (Haus), bis zum 9. Jahrhundert v. Chr. hatte sich der Buchstabe stark abstrahiert.

Die Griechen übernahmen den phönizischen Buchstaben, versahen ihn mit einer zusätzlichen Rundung und nannten ihn Beta. Die frühgriechische Schrift wurde von rechts nach links geschrieben. Als die Griechen die Schreibrichtung wechselten, spiegelten sie auch das Beta. Aus diesen beiden Buchstabennamen „Alpha“ und „Beta“ wurde unser Wort „Alphabet“ zusammengesetzt. Als die Römer das lateinische Alphabet schufen, das ebenfalls von links nach rechts geschrieben wird, orientierten sie sich am griechischen Beta und übernahmen es ohne weitere Modifikationen.









neutrum

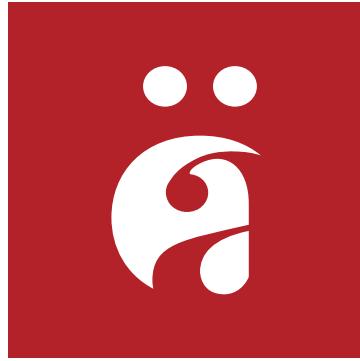
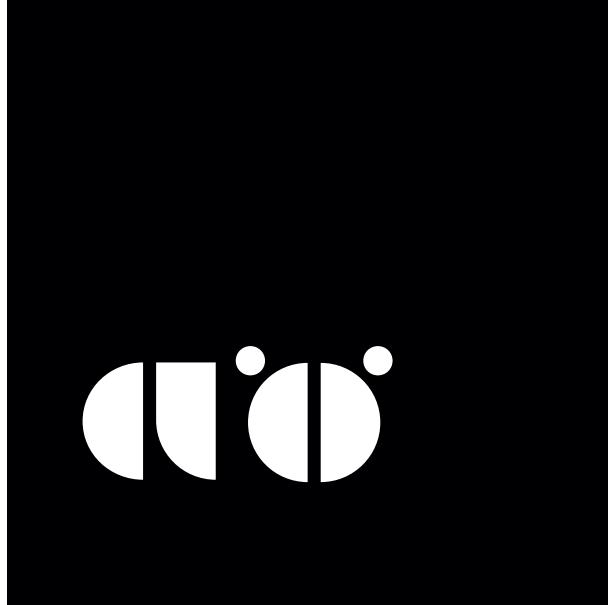
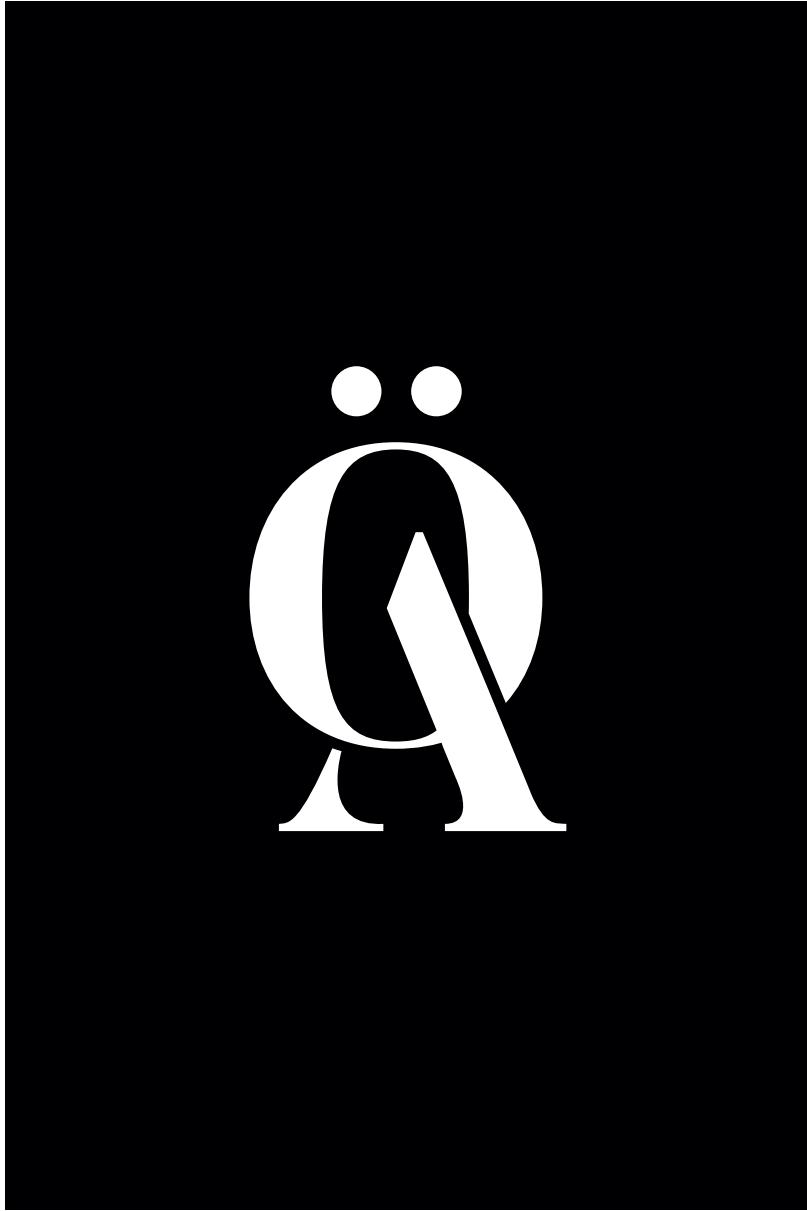
behändig

WIR

ESSEN

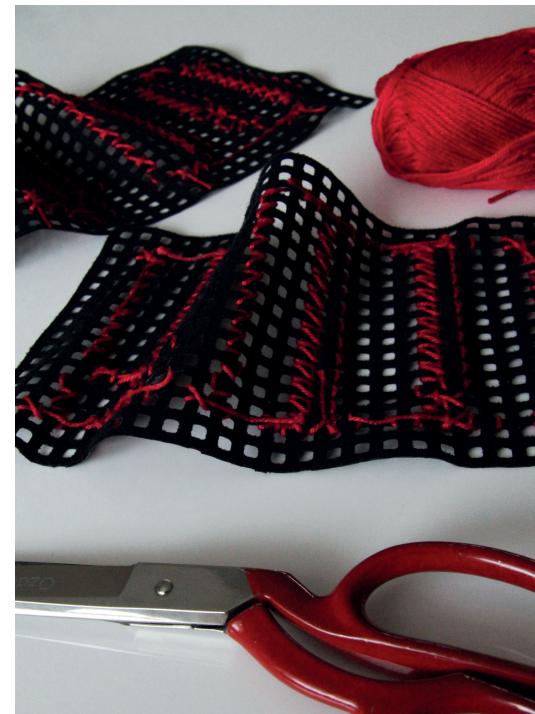
neutral

behuutsam





ENMANSHOOT WITHTHEJOB





BLACK FEMINISM

I. Gender Studies

„Black Feminism in den Gender Studies“ der Autorin Alice Ludvig zeigt die Subjekt-positionen zwischen Hautfarbe und Geschlecht auf und bietet zugleich einen guten Überblick über deren Auswirkung in Theoriebildung und Praxis. Black Feminism stellt eine Kritik an den, aus den ersten Debatten der Frauen- und Geschlechterforschungen, resultierenden unreflektierte Ausblendung von Lebensrealitäten Schwarzer Frauen. Die vordringlichste Kritik galt dabei der den homogenisierenden Frauenidentitäten. Es gibt jedoch kein Frausein als „Existenzweise“, welches universell gleich erfahren wird. Sehr lange wurde der Sexismus als hauptsächlich, wesentliche Unterdrückungsform wahrgenommen, während feministische ForscherInnen in den 1980er Jahren Differenzen zwischen Frauen und allgemein andere Formen von Diskriminierung wie Rassismus vernachlässigten. Insbesondere Differenzen wie Hautfarbe und Geschlecht addieren sich nicht. Es gibt gegenseitige Überschneidungen und Verbindungen von Identitäts-Achsen wie z.B. Ethnizität, Geschlecht, Sexualität oder sozialer Status welchen den Begriff „intersections“ prägen.¹ Jedoch gibt es einen benennbaren Schwachpunkt: Inklusionen von neuen Identitäten führt zu Exklusion von Marginalisierten. Deshalb wird der genaue Umfang der Liste der Differenzen gerne im Vagen gelassen.

Was jedoch wenig hinterfragt wird ist das „Weiß-Sein“ und dem eng verbundenen, selten wahrgenommenen Privileg des dominierenden „weißen“ Blicks. „Weiß-Sein“ bedeutet eine Position struktureller Vorteile in Gesellschaften, welche durch rassistische Dominanz geprägt ist.² Dennoch ist auch

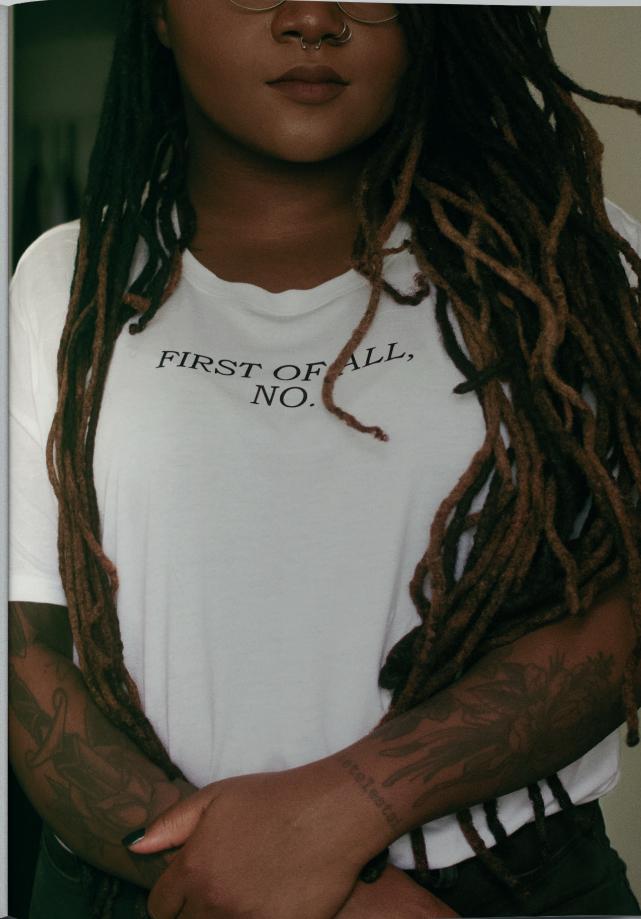
dieses Konzept kein absoluter Ort von Privilegien, da sich „Weiß-Sein“ auch mit anderen Kategorien der Differenz in verschiedenen Mischverhältnissen überschneiden kann. Geschlecht und Hautfarbe sind beide strukturierende Kategorien, die einer Hierarchisierung von zwei Geschlechtern oder „zwei“ Hautfarben untersteht.

II. Diversity

Eine gerechte Gesellschaft muss an einer Gleichstellung zwischen Frauen und Männer interessiert sein und diese auch tatsächlich durchsetzen. Dazu eignen sich Strategien wie Gender Mainstreaming und Diversity Management besonders gut. Beide sind Gleichstellungstrategien und beschäftigen sich mit der Strukturdimension Geschlecht. „Erstere fokussiert vorrangig auf Veränderung der Geschlechterverhältnisse, um Benachteiligungen zwischen Frauen und Männer zu eliminieren. Weiters betrachtet sie Organisationsnormen und -kulturen, zielt auf Strukturveränderungen (beispielsweise mehr Frauen in Führungspositionen durch gleichzeitigen des Recruitment) ab.“³ Diversity Management als Unternehmensstrategie legt wiederum großen Wert auf betriebswirtschaftliche Aspekte bzw. Steigerung der Umsätze durch beispielsweise Integration von Vielfalt. Ziel von immer mehr Unternehmen und Organisationen ist es Unterschiede in der Belegschaft auf Grund von Geschlecht, Alter, Herkunft, Behinderung, Religion oder sexueller Orientierung nicht als Nachteil zu betrachten sondern produktiv zu nutzen.

„Diversity may be the hardest thing for a society to live with, and perhaps the most dangerous thing for a society to be without.“

1 LUDVIG 2005: 223-224
2 LUDVIG 2005: 230
3 PAUSER, WONDRAK 2011: 427



ABRIL

Entwickelt wurde die Abril von dem Schriftenlabel TypeTogether. Hinter diesem unabhängigen Schriftenhersteller stehen die Type Designer Veronika Burian und José Scaglione. Die beiden Designer begegneten einander an der Universität in Reading, Großbritannien, um ihre Master in Typeface-Design zu absolvieren. Die Formen der Abril Display orientieren sich an der klassizistischen Antiqua wie etwa der Bodoni oder Didot. Hoher Kontrast in der Strichstärke und feine nahezu rechteckige Serifen sind die charakteristischen Merkmale dieser Schriftgattung, die sich auch bei der Abril Display wiederfinden. Während die Abril Display mit ihrem hohen Kontrast Überschriften die nötige Aufmerksamkeit zukommen lässt, spielt die gut lesbare Abril Text ihre Stärken im Textsatz aus.

- jeweils vier Strichstärken Regular, Semibold, Bold und Extrabold stehen zur Verfügung
- unterstützt bis zu 81 Sprachen
- für den redaktionellen Einsatz z.B. im Zeitungs- und Magazinsatz geschaffen
- gute Lesbarkeit steht im Vordergrund

